

Tekst 1

# Bezahlen geht auch ohne Euro

„Tauberfranken“, „Sterntaler“, „Nahgold“: Immer mehr Regionen entwickeln eigene Währungen zur Stärkung der lokalen Wirtschaft



(1) **Berlin** – Die Idee entstand aus der Not heraus. Frank Jansky ist Rechtsanwalt in Güsen, einer Kleinstadt in der Nähe von Magdeburg. In der Gegend gibt es nicht für alle Leute Arbeit und entsprechend wenig Geld haben sie in der Tasche. Jansky bekam das zu spüren, als manche Klienten ihre Rechnungen nicht bezahlen konnten. Da kam ihm die Idee, mit dem „Urstromtaler“ eine regionale Währung neben dem Euro zu schaffen.

(2) Als erster Klient zahlte der örtliche Bäcker einen Teil seiner Rechnung mit dem neuen Geld. Für ihn hatte der Rechtsanwalt eine Gerichtsvertretung übernommen und ihn in Rechtsfragen beraten. Im Gegenzug reichte Jansky in den darauf folgenden Wochen „Urstromtaler“ über die Ladentheke, wenn er Brötchen kaufen wollte. Das war im Oktober 2004.

(3) 3 man damals nur in wenigen Geschäften mit den ockerfarbenen Scheinen zahlen konnte, akzeptieren ihn heute mehr als 300 Handwerker, Bioläden und Bäckereien in und um Magdeburg. Das besondere an dem „Urstromtaler“ ist, dass man ihn nicht wie die meisten anderen Regionalwährungen gegen Euro erhält, sondern ihn sich durch eine eigene Leistung verdienen muss. „Das hilft den Leuten, die keine Euros mehr übrig haben – oder gar nicht erst die Chance, sich durch einen festen Job welche zu verdienen“, sagt Jansky.

(4) 25 regionale Währungen sind in Deutschland bereits im Umlauf, etwa 30 weitere sind geplant. Den Anfang machte im September 2002 der Bremer „Roland“, kurz danach folgte der „Chiemgauer“, der in den Landkreisen Traunstein und Rosenheim dem Euro Konkurrenz macht. Sie alle

- haben das Ziel, die heimische Wirtschaft anzukurbeln, indem die Leute ihr Geld in der Region ausgeben.
- 50 (5) Wie gut so eine Regionalwährung funktioniert, hängt stark davon ab, ob es genügend Unternehmen und Kunden gibt, die mitmachen. Das Café Laila in Potsdam etwa hatte sich Anfang des Jahres bereit erklärt, die
- 55 Regionalwährung „Havelblüte“ anzunehmen. Bisläng wollte aber noch niemand seinen Kaffee damit bezahlen.
- 60 (6) Auch Ralf Schuhmacher aus dem nordhessischen Witzenhausen hat beobachtet, dass die Ersatzwährung nicht bei allen ankommt. „Nur ein Drittel der Geschäftsleute in unserer Stadt nimmt das Regionalgeld an. Das ist mager“, sagt der Kinobetreiber, der
- 65 seit mehr als zwei Jahren Tickets und Popcorn auch gegen „Kirschblüten“ herausgibt. Er macht zwar immerhin 15 Prozent seines Umsatzes in der Regionalwährung, doch nach ersten
- 70 Erfolgen schwindet das Interesse der Kunden langsam wieder. „Es fällt den Leuten schwer, ihre sauer verdienten Euros gegen eine Währung einzutauschen, die aussieht wie Spielgeld“, vermutet Schuhmacher.
- 75 (7) Damit das Regiogeld im Umlauf bleibt und schnell ausgegeben wird, ist in das System eine Art künstlicher Inflation eingebaut. Wer zum Quar-
- 80 talsende noch „Chiemgauer“ besitzt, muss eine Marke kaufen und sie auf den Schein kleben, damit er gültig bleibt. Das macht zwar nur zwei Cent pro „Chiemgauer“ aus, stellt aber
- 85 sicher, dass der „Chiemgauer“ auch tatsächlich umgesetzt wird und dadurch die heimische Wirtschaft ankurbelt.
- (8) Trotz dieses Paradebeispiels
- 90 zweifeln die meisten Volkswirte jedoch daran, dass diese Art von Wirtschaftsförderung wirklich funktioniert. „Die Regionalwährungen schaden zwar nicht besonders, aber sie bringen auch
- 95 nichts“, sagt Gerhard Rösl, Volkswirtschaftsprofessor an der Fachhochschule Regensburg. Die Hoffnung vieler Befürworter, mit den bunten Scheinen strukturschwache Landkreise
- 100 wirtschaftlich voranzubringen, werde sich nicht erfüllen. „Denn das System zielt auf regionale Abgrenzung – und die behindert den überregionalen
- 105 Handel, ohne den sich eine Region nicht weiterentwickeln kann.“
- (9) Rösl hat für die Bundesbank eine Studie über Regionalwährungen erstellt und schätzt darin, dass derzeit
- 110 Regionalgeld im Wert von umgerechnet über 400 000 Euro in Deutschland im Umlauf ist – gegenüber 900 Milliarden „echter“ Euro, die in Form von Buch- oder Bargeld zirkulieren.

*Die Welt*

*Let op: beantwoord een open vraag altijd in het Nederlands, behalve als het anders is aangegeven. Als je in het Duits antwoordt, levert dat 0 punten op.*

## Tekst 1 Bezahlen geht auch ohne Euro

- 1p 1 Was war für „Frank Jansky“ (Zeile 2) der Anlass, ein zusätzliches Zahlungsmittel einzuführen?
- A Ein Kollege hatte ihn auf den Gedanken gebracht.
  - B Einige Geschäftsinhaber hatten ihn darum gebeten.
  - C Einige Kunden blieben ihm sein Honorar schuldig.
  - D Er wollte sich einen Nebenverdienst verschaffen.
- 1p 2 „Als erster ... neuen Geld.“ (Zeile 13-15) ist in Bezug auf den vorhergehenden Satz
- A ein Beispiel.
  - B eine Erklärung.
  - C eine Zusammenfassung.
- 1p 3 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 23?
- A Dadurch, dass
  - B Während
  - C Weil
- “25 regionale Währungen” (regel 38)  
Daarmee wil men mensen met weinig geld helpen.
- 1p 4 Wat hoopt men nog meer met de invoering te bereiken?
- 1p 5 Was zeigen die Beispiele „Das Café Laila“ (Zeile 52-53) und „Ralf Schuhmacher“ (Zeile 58) in Bezug auf die Regionalwährung?
- A Was alles mit der Regionalwährung bezahlt werden darf.
  - B Wer ausgesprochene Gegner der Regionalwährung sind.
  - C Weshalb Unternehmer die Regionalwährung noch oft verweigern.
  - D Wie mangelhaft die Regionalwährung in der Praxis funktioniert.
- “ist in ... Inflation eingebaut” (regel 77-79)
- 1p 6 Wat moet je concreet doen om ervoor te zorgen dat je “Chiemgauer” bruikbaar blijft als je hem nog niet uitgegeven hebt?
- “Die Regionalwährungen ... auch nichts” (regel 92-95)
- 1p 7 In welke zin wordt daarvoor een verklaring gegeven?  
Citeer de eerste twee woorden van de zin waarin die verklaring staat.